



IM ÜBERBLICK

Die **regenerative Landwirtschaft** gewinnt an Bedeutung. Sowohl Konzerne als auch zivilgesellschaftliche Akteure werben zunehmend für den Ansatz: Er gilt als eine Strategie, um die **Bodengesundheit** zu optimieren, die **Biodiversität** zu steigern und die **Lebensgrundlage ländlicher Gemeinschaften** zu verbessern.

In der Kaffee- und Kakaobranche setzt sich die **Agroforstwirtschaft** als dominante Praxis durch. Indem Schattenbäume, Obstbäume und andere Pflanzen gemeinsam mit den Kakao- und Kaffeepflanzen angebaut werden, bietet die Agroforstwirtschaft diverse Vorteile für die Reduktion von Treibhausgasen (die sogenannte *Mitigation*) und die Anpassung an den Klimawandel. Die Ergebnisse hängen jedoch stark von den sozioökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen ab.

Inwiefern kann die regenerative Landwirtschaft nun zum Klimaschutz und einer Anpassung an den Klimawandel beitragen?

In diesem Bericht erforschen wir, **wie Unternehmen und andere Akteure die regenerative Landwirtschaft in ihre Strategien und Pläne integrieren**. Wie überführen sie ihre Narrative in landwirtschaftliche Praktiken, wie überprüfen sie regenerative Projekte und von welchen Ergebnissen berichten sie?

Unsere Analyse stützt sich auf eine **Literaturrecherche** sowie **Interviews** mit fünf Organisationen: Nestlé, Barry Callebaut, Earthworm Foundation, Solidaridad und reNature. Wir haben Projekte und Initiativen von diesen Organisationen ausgewählt, um sowohl die Chancen als auch die Grenzen von regenerativen Praktiken in der Kakao- und Kaffeebranche aufzuzeigen.



Unsere Ergebnisse zeigen:

1

Die derzeitige Logik des Kohlenstoffmarktes ist **nicht für den Landwirtschaftssektor geeignet**. Projekte und Prozesse in der Landwirtschaft müssen multiple Leistungen erbringen, um die Auswirkungen des Klimawandels zu mildern und sich an ihn anzupassen (Nahrungsmittelproduktion, Luft-, Wasser- und Bodenqualität, Biodiversität, bäuerliches Einkommen).

2

Es besteht oft eine **Diskrepanz** zwischen den **Zielen** der regenerativen Landwirtschaftsprojekte, die die Organisationen öffentlich kommunizieren, der **Fortschrittsüberprüfung**, und den **gemeldeten Ergebnissen** der Projekte.

3

Es herrscht **mangelnde Transparenz** gegenüber der Öffentlichkeit hinsichtlich dem Monitoring und der Überprüfung von Projekten sowie der Berichterstattung über die Ergebnisse. Dies **erschwert es, den Fortschritt** der Projekte mit Blick auf die öffentlich erklärten Ziele **festzustellen**.

4

Der Fokus liegt auf Indikatoren, die sich auf **Quantität statt Qualität** beziehen. Die tatsächliche Kapazität dieser landwirtschaftlichen Systeme, die Auswirkungen des Klimawandels zu mindern und sich an den Klimawandel anzupassen, ist so **schwer nachzuvollziehen**.

5

Die **aktive Beteiligung und stabile finanzielle Unterstützung von Landwirt:innen und ihren Organisationen** ist entscheidend für die erfolgreiche Umsetzung klimawirksamer Praktiken vor Ort. Bislang zieht ein Bauer, eine Bäuerin, der/die allein arbeitet, den Kürzeren: Die Risiken, die mit der dauerhaften Einrichtung eines Agroforstsystems verbunden sind, lasten auf seinen oder ihren Schultern.

6

Gerechte Preise für die Bäuerinnen und Bauern pro kg Kaffee oder Kakao können nicht einfach mit Zahlungen für Kohlenstoffspeicherung oder der Registrierung von Bäuerinnen und Bauern in regenerativen Landwirtschaftsprojekten ersetzt werden.

7

Wenn die regenerative Landwirtschaft zur Reduktion von Treibhausgasemissionen eingesetzt wird, ist es notwendig, **dem Konzept eine klare Definition zu geben** und die staatliche und internationale Aufsicht über die Umsetzung zu verstärken.

Basierend auf diesen Befunden setzen wir uns für eine **ganzheitliche Perspektive auf die regenerative Landwirtschaft** ein, die Regierungen, Forschende, Unternehmen, Bäuerinnen und Bauern, zivilgesellschaftliche Organisationen und Konsumentinnen und Konsumenten zusammenbringt.

Regierungen, respektive die Verwaltungen, sollen sich darauf einigen, welche Praktiken die regenerative Landwirtschaft umfasst und welche Ergebnisse erwartet werden können. Zudem müssen öffentliche Stellen auch den Fortschritt regenerativer Initiativen überwachen. Dies erfordert **validierte, wissenschaftsbasierte Indikatoren und öffentlich zugängliche Überprüfungsprotokolle, die die Komplexität regenerativer Systeme und ihrer erwarteten Vorteile abbilden können**. Ansätze wie die Agrarökologie oder die Biolandwirtschaft, die bereits regulierter sind, können gute Referenzpunkte bieten.

Es bleibt für Unternehmen und öffentliche Akteure in der Kakao- und Kaffeebranche empfehlenswert, regenerative Landwirtschaft anzuwenden: Einerseits kann sie zur **Reduktion von Treibhausgasemissionen** beitragen. Andererseits kann sie **finanzielle Risiken innerhalb der Lieferkette minimieren**, indem die Produzent:innen Unterstützung erhalten, um sich an den Klimawandel anzupassen. In diesem Sinn sollten öffentliche und private Gelder für die regenerative Landwirtschaft den Fokus **nicht auf Kohlenstoff-basierte Kompensationsprojekte** legen. Sie sollten vielmehr Programme unterstützen, die über die Fragen der Kohlenstoffbindung hinausgehen und die **Rechte der Bäuerinnen und Bauern** respektieren sowie die **Ziele** dieser Produzent:innen als Ausgangspunkt nehmen. Nur so können letztlich messbare und nachhaltige Vorteile für Menschen, Landschaften und das Klima generiert werden.

Ansprechpartnerin:

Sonja Tschirren, Mitautorin, Themenverantwortliche Klimawandel, SWISSAID.

✉ s.tschirren@swissaid.ch, ☎ 079 363 54 36